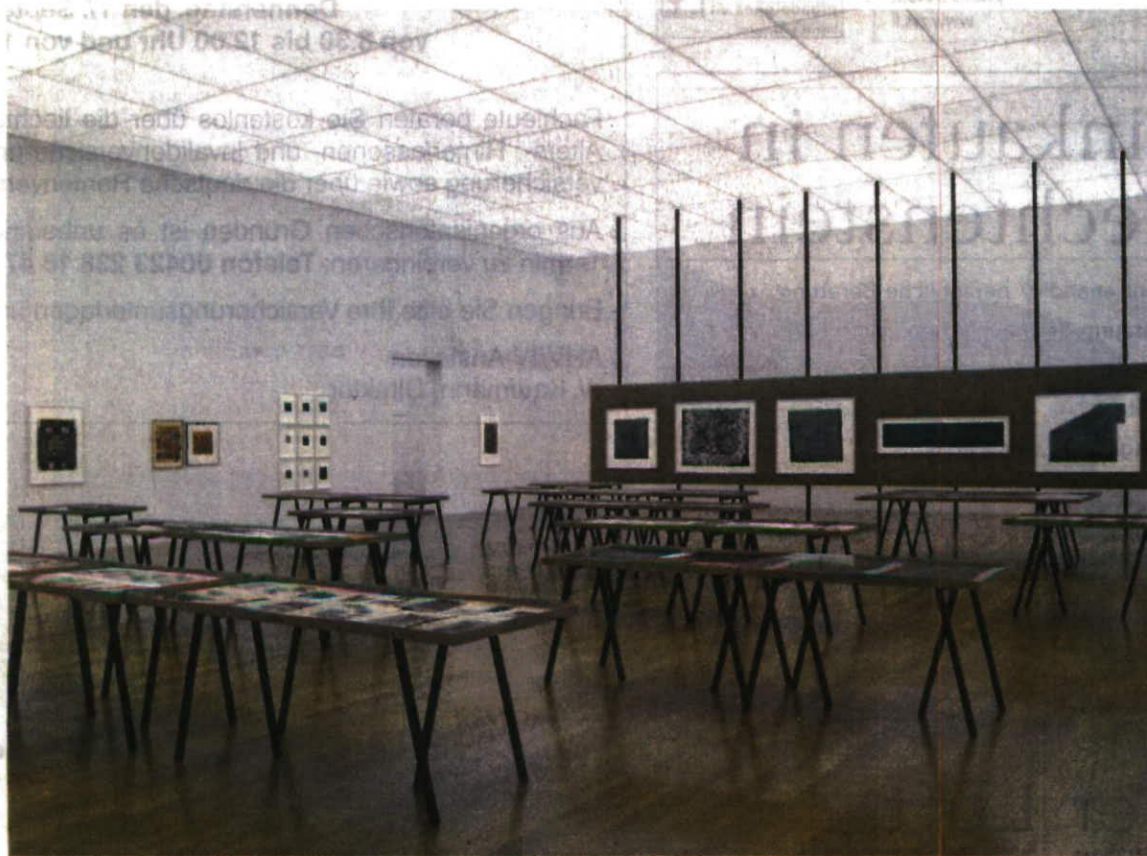


Der Beitrag Liechtensteins zur Entwicklung der modernen Kunst



Die Ausstellung «Ferdinand Nigg. Gestickte Moderne» wird heute eröffnet. Rechts ist der liechtensteiner Künstler in einer Aufnahme vor 1900 zu sehen. (Fotos: ZVG)

«**Gestickte Moderne**» AUS Anlass des 150. Geburtstags Ferdinand Niggs präsentiert das Kunstmuseum Liechtenstein eine grosse Überblickschau zum Werk des Liechtensteiners.

Ferdinand Nigg, 1865 in Vaduz geboren, war Maler, Grafiker, Textildesigner, Buchgestalter und Typograf. Nach seiner Ausbildung bei Orell Füssli in Zürich sowie Aufenthalten in München und Augsburg liess er sich als freischaffender Künstler in Berlin nieder, wo er vor allem in der Plakatgestaltung und Reklamegrafik Aufmerksamkeit erlangte. 1903 wurde Nigg als Professor für Buchgewerbe und Textil an die fortschrittliche Kunstgewerbe- und Handwerkerschule in Magdeburg berufen. Hier, in der Hochblüte seines öffentlichen Schaffens, wirkte er im Vorfeld des Deutschen Werkbundes als Gestalter an der Schnittstelle von Künstler-

entwurf und industrieller Produktion. 1912 folgte er dem Ruf an die Kunstgewerbeschule in Köln und wurde dort erster Inhaber des Lehrstuhls für Paramentik (Textilien im kirchlichen Bereich). Parallel zu seiner Lehrtätigkeit schuf Nigg grossenteils im Verborgenen ein umfangreiches zeichnerisches und gesticktes Werk, in das auch seine Schüler, die ihn sehr schätzten, keinen Einblick erhielten. Nach seiner Pensionierung im Jahre 1931 kehrte Nigg nach Liechtenstein zurück. Am Schlosshang in Vaduz erbaute er ein Haus, worin er still und zurückgezogen lebte, und wo bis zu seinem Tod im Jahr 1949 auch sein Spätwerk entstand.

Thematische Schwerpunkte

Nigg sei ein Sammler gewesen, der auch all seine Materialien sauber archiviert und seine Arbeiten signiert habe, erklärte Christiane Meyer-Stoll, Kuratorin der Ausstellung, bei der Vorabbesichtigung der Ausstellung. Leider aber habe er es un-

terlassen, seine Arbeiten zu datieren. So wurde die Ausstellung nicht nach einer zeitlichen Abfolge sondern in drei Ausstellungssälen nach thematischen Schwerpunkten gegliedert. Die in Raum 1 gezeigten Kleistermalereien und Musterentwürfe zeigen kunsthandwerkliche Prozesse, in denen Nigg sehr früh einen individuellen Zugang zur ornamentalen Abstrahierung und zur Abstraktion gefunden habe, einer wichtigen Voraussetzung für seine Stickereiarbeiten. Im Raum 2 liegt der Schwerpunkt auf dem gestickten Werk Ferdinand Niggs. Darin wendet sich Nigg vermehrt biblischen und religiösen Themen zu. Ausschliesslich mittels des Kreuzstichs, einer minimalistischen Grundstruktur, versteht es der Künstler, komplexe Bildräume zu schaffen, dabei das Abstrakte mit dem Figürlichen zu verbinden. In Raum 3 schliesslich wird ein Einblick in das zeichnerische Werk des Künstlers vermittelt, in seine Vielfalt an Interessen wie auch in seine

Methoden, Studien, Mustersammlungen und Entwürfe.

Angekommen, wo er hingehört

Laut Eva Frommelt, Stifterin der Prof. Ferdinand Nigg Stiftung, ist Nigg da angekommen, wo er hingehört, «in unsere Nationalgalerie.» Mit der umfassenden Werkschau erhoffen sich die Ausstellungsmacher einerseits ein neues Publikum zu erreichen und andererseits die langjährigen Liebhaber von Niggs Kunst mit Exponaten zu überraschen, die bisher noch nie in der Öffentlichkeit zu sehen waren. Im Schaffen des Liechtensteiner Künstlers seien vielfältige Kunstrichtungen aus der ersten Dekade des 20. Jahrhunderts spürbar. Dennoch überrasche sein Werk in seiner eigenständigen Form. Dazu Friedemann Malsch: «Ferdinand Nigg war der Beitrag Liechtensteins zur Entwicklung moderner Kunst!» (hs)

Ausstellungsdauer: 11. September 2015–24. Januar 2016; Begleitprogramm: www.kunstmuseum.li. Vernissage: Heute, Donnerstag, 18 Uhr.